

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei frischer Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 10,- M., im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für Porto bezug nehmen sämtliche Verkauftellen Bestellungen entgegen. Unter Streifenband bezogen für Deutschland und Oesterreich 14,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M., gewöhnlich Postumschlag, per Brief für Deutschland und Oesterreich 30,- M. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Die achtspaltige Konversationszettel über dem Namen kostet 5,- M. einschließlich Postumschlag. Kleine Konzepte: Das festgedruckte Wort 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Postumschlag. Kaufmännische Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 3,20 M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: Das festgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,- M. Bezugspreis: Zentrum 2030, 2045, 4516 4603, 4635, 4649, 4921.

# Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

## An das deutsche Proletariat!

Arbeiter, Sozialisten!

Von Tag zu Tag mehren sich die Gerüchte, daß Ententetruppen am Rhein zusammengezogen, daß dort Kriegsmaterial und Lebensmittel angehäuft werden, die dazu bestimmt sind, in dem durch Schuld der polnischen Regierung entfesselten polnisch-russischen Krieg die Polen gegen die Roten Armeen zu unterstützen.

Erzwingt die Entente den Durchtransport von Truppen und Kriegsmaterial durch Deutschland, so bedeutet dies den Bruch der deutschen Neutralität und hat zur Folge, daß Deutschland Kriegsschauplatz wird.

Die deutsche Arbeiterklasse muß dies mit allen Mitteln verhindern. Deshalb fordern wir die deutschen Arbeiter auf, den Versuchen der Ententemächte, Truppen, Kriegsgeräte und Munition zu transportieren, jegliche Hilfe zu verweigern.

Die Eisenbahner und Transportarbeiter haben die Gefahr erkannt und die größte Wachsamkeit gezeigt. Sie dürfen der Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft sicher sein.

Wir erwarten mit aller Bestimmtheit, daß auch die französischen und englischen Arbeiter sich ihrer internationalen Pflicht bewußt sind und sie betätigen.

**Haltet Euch bereit!**  
**Hoch die internationale Solidarität des Proletariats!**

Berlin, den 7. August 1920.

- Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
- Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
- Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund).

## Die revolutionäre Situation

R. B. Die Note, die Kamenev am Freitag der englischen Regierung überreicht hat, ist geeignet, gewisse Zweifel zu zerstreuen, die noch über die Ursachen des Scheiterns der ersten Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Polen und Rußland bestanden haben. Die polnische Abordnung, die am 30. Juli in Baranowitschi erschien, besah nur Vollmachten des Generalstabs, aber keine der politischen Behörden. Sie war infolgedessen nur befugt, über rein militärische Fragen zu verhandeln, und damit wollten sich die Vertreter der Sowjetregierung nicht begnügen. Der Abschluß eines einfachen Waffenstillstandes schien ihnen nicht die nötigen Sicherheiten zu bieten. Sie verlangten Bürgschaften dafür, daß Polen die Zeit der Waffenruhe nicht benutze, um sich mit Hilfe der Entente für neue Kämpfe zu stärken. Diese Garantie konnte ihnen nur eine mit politischen Vollmachten ausgestattete Kommission gewähren, und deshalb mußte die Konferenz abgebrochen werden.

Wie sehr das Mißtrauen der Russen berechtigt war und ist, geht aus einer Unterredung hervor, die der Vizepräsident des polnischen Ministeriums, Daszjinski, dem Franzosen Lafont gewährt hat. Mit einer geradezu naïv zu nennenden Offenheit hat Daszjinski seinem Besucher von den Unterstügungen gesprochen, die er von den Alliierten erwarte. Sie würden den Polen die Waffen und die Munition übergeben, die Deutschland auf Grund des Friedensvertrages und des Abkommens von Spaa auszuliefern oder zu zerstören habe, und der Waffenstillstand werde benutzt werden, um mit Hilfe dieses Materials die Reorganisation der polnischen Streitkräfte durchzuführen.

Daszjinski hat wohl, als er sich diesen Hoffnungen hingab, noch nicht gewußt, daß die deutsche Regierung in einer solchen Verwendung der auszuliefernden Waffen eine Verletzung ihrer Neutralität erblicke, und daß sie sich auch durch den Roder, man werde ihr Zugeständnisse in Oberösterreich machen, nicht zu einer Aufgabe ihres Standpunktes bestimmen lassen kann. Aber wie dem auch sei, die Absicht der Polen, einen Waffenstillstand nur als Atempause zu benutzen, ging aus seinen Worten deutlich genug hervor, und es ist nun doppelt verständlich, daß die Sowjetregierung ihre Zustimmung zu der Einstellung der Feindseligkeiten von einer teilweisen Entwaffnung der polnischen Armeen und von dem Verzicht auf die weitere Einberufung von Miliz- und Freiwilligentruppen abhängig gemacht sehen will.

Des weiteren geht aus der Note Kamenevs hervor, daß Rußland bereit ist, den Abschluß des endgültigen Friedens der Konferenz vorzubehalten, die nach London einberufen werden soll. Freilich besteht es darauf, daß an diesen Verhandlungen außer den unmittelbaren Beteiligten nicht nur England, sondern auch die übrigen Großmächte der Entente teilnehmen. Zweifellos denkt es dabei an erster Linie an Frankreich. Die französische Republik soll vertragsmäßig gebunden werden, keinerlei Unternehmungen gegen die Bolschewiki zu fördern, und wahrscheinlich geht die Hoffnung auch dahin, in London eine allgemeine Anerkennung der Sowjetregierung durch die Entente zu erzielen.

Wie es scheint, ist England geneigt, diese Art des Vorgehens gutzuheißen, und es läßt sich vermuten, daß Lloyd George bei der Besprechung, die er heute in Enthe mit Millerand hat, versuchen wird, den französischen Verbündeten für die russischen Vorschläge zu gewinnen. Das wird ihm viel Ueberredungskunst kosten, denn Frankreich, das nicht für ein Indem zu fürchten hat, sondern ausschließlich an die Zinsen seiner russischen Anleihen und an die Verhinderung einer deutsch-russischen Verständigung denkt, ist nach wie vor von dem Wunsche befeuert, die Bolschewiki militärisch zu vernichten. Auf der anderen Seite aber wird es kaum wagen können, in einen offenen Widerspruch mit der britischen Auffassung zu treten, und das um so weniger, nachdem die Aktionen, die die deutsche Arbeiterklasse gegen Waffen- und Munitionstransporte unternommen hat, in den Protesten der englischen und französischen Arbeiter einen gewissen Rückhalt gefunden haben. Freilich wird das Proletariat unter keinen Umständen in seiner Aufmerksamkeit erlahmen dürfen, denn selbst wenn Millerand sich scheinbar Lloyd George fügt, ist damit noch keine Gewähr dafür geboten, daß die Versuche, Polen so oder so zu Hilfe zu eilen, tatsächlich eingestellt werden. Zu den deutschen Arbeitern haben wir in dieser Beziehung unbedingtes Vertrauen, und wir hoffen, daß es auch die französischen und englischen Arbeiter nicht bei papierenen Protesten bewenden lassen, sondern tatkräftig die Bemühungen ihrer Militäristen vereiteln. Es geht um ihre Zukunft so gut wie um die unsere.

Allerdings hat die französische Bourgeoisie ja auch noch andere Eisen im Feuer. Sie hat soeben eine Militärkonvention mit Ungarn abgeschlossen, die letzten Endes darauf hinausläuft, auch diesen Staat als Sturmbod gegen Sowjetrußland zu verwenden, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß mit Jugoslawien und Rumänien Verhandlungen im Gange sind, die ähnlichen Zwecken dienen. Dem Ungarn des Herrn Horty werden als Gegenleistung Gebiete versprochen, die die Friedensverträge Deutschösterreich und der Tschechoslowakei zugewiesen haben, und es darf angenommen werden, daß Jugoslawien mit der

## Die Londoner Verhandlungen

Paris, 7. August.

Der Londoner Vertreter des „Matin“ hält die Lage seit gestern für gebessert, besonders bemerkenswert sei, daß Kamenev und Krasin sich in der Unterredung mit Lloyd George bereit gefunden hätten, noch am Abend Lenin das Ergebnis ihrer Verhandlungen zu telegraphieren, das den Entwurf eines Abkommens mit der englischen Regierung enthalte. Die Sowjetvertreter hofften, Sonntag vormittag zu der Zusammenkunft Millerands mit Lloyd George die Antwort von Moskau geben zu können.

London, 7. August.

„Daily Telegraph“ erklärt, Bonar Law werde Lloyd George nach Enthe begleiten. Es bleibe eine schwache Hoffnung, daß Moskau den Standpunkt, den es in der letzten Note eingenommen habe, ändern werde. Die entgegenkommende Haltung der Sowjetdeflegierten bei der gestrigen Unterredung lasse vermuten, daß es nicht unmöglich sei, die äußersten Maßnahmen zu vermeiden, aber die amtlichen Kreise verhehlten nicht, daß die Aussichten sehr düster seien. Werde die bolschewistische Armee ihren Vormarsch einstellen? Das sei die Hauptfrage.

London, 7. August.

Meinere Bureau teilt über das Ergebnis der gestern abend abgehaltenen fünfzehnhündigen Konferenz zwischen den englischen Ministern und den Sowjetvertretern folgendes mit: Kamenev und Krasin haben sich verpflichtet, eine Note an die Sowjetregierung zu senden und sie gleichzeitig zu bitten, ihre Antwort so zeitig zu erteilen, daß sie der am Sonntag in Boulogne oder Folkestone stattfindenden Konferenz zwischen den französischen und englischen Vertretern vorliegen kann. In dieser Konferenz würden die Alliierten endgültige Beschlüsse über ihre Haltung gegenüber Rußland fassen.

## Die russisch-polnischen Verhandlungen

(Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“.)

Stockholm, 6. August.

Der Moskauer Funkdienst meldet: Indem Polen die Verhandlungen abbricht, zeigt es, daß es den Frieden in Wirklichkeit nicht wünscht. Polen hat Rußland und die Entente hintergangen. Die Polen wünschten Ruhe, um einen neuen Schlag vorzubereiten, wie Daszjinski zu Lafont gesagt hat und wünschten den Frieden zu vermeiden. Rußland schlug vor, daß die Vollmacht für Friedensverhandlungen durch Funkpruch gesandt werden sollte und die Dokumente später durch Courier, jedoch sollten die Friedensverhandlungen sofort nach erhaltenem Funkpruch beginnen. Auf den Kurier sollte nicht erst gewartet werden. Trotzdem reisten die Polen nach Warschau. Die Friedensvorschläge haben sie vertrieben.

Aus Warschau wird der Inhalt des Funkpruchs gemeldet, den der Minister des Äußerer Fürst Sapieha an Ushitscherin nach Moskau gesandt. In diesem Funkpruch sucht die polnische Regierung die Verantwortung für die Verzögerung der Waffenstillstandsverhandlungen Rußland aufzubürden. Es heißt dann weiter: „Die polnische Regierung ist der Ansicht, daß angesichts der Weigerung der Sowjetregierung, einen regelrechten Waffenstillstand zu schließen, vor Eröffnung der Verhandlungen eine Unterbrechung jeglicher militärischen Angriffsaktionen von beiden Seiten gefordert werden muß. Die polnische Regierung ist bereit, einen Frieden auf der Grundlage der gegenseitigen Anerkennung der unbestreitbaren Rechte der Nationalitäten zu schließen und wird versuchen, eine Lösung aller Fragen zu finden, um den Frieden und die guten Beziehungen zwischen Polen und seinen östlichen

Nachbarn zu gewährleisten. Die polnische Regierung wird jedoch nicht über Bedingungen verhandeln, die einen Angriff auf seine Hoheitsrechte darstellen und sich in die höheren Angelegenheiten Polens einmischen. Die polnische Regierung erwartet von der Sowjetregierung eine Erklärung über die Grundzüge, die als Grundlage für die Friedensbedingungen dienen.“

## Unzufriedenheit in Warschau

London, 7. August.

Die polnische Regierung ließ gestern nachmittag um 4 Uhr 45 Minuten folgenden Funkpruch abgehen: Die polnische Regierung hat Kenntnis von neuen Vorschlägen der Alliierten bekommen. Die polnische Regierung glaubt verlangen zu können, daß mindestens ein Waffenstillstand abgeschlossen wird, der während seiner Dauer jede Aktion der beiden Gegner ausschließt.

Amsterdam, 7. August.

Die polnische Regierung ließ gestern nachmittag um 4 Uhr anderem: Lord d'Abernon und Jullerand sind gestern abend von Warschau nach Paris abgereist. Ein Teil der englischen Besatzung begibt sich heute noch nach Polen. In Warschau ist man allgemein enttäuscht, daß die englische Regierung fortfährt, Noten nach Moskau zu senden.

## Abreise der Deutschen aus Warschau

Berlin, 7. August.

Aus Warschau wird gemeldet, daß ein großer Teil der deutschen Kolonie die Stadt verlassen hat. Der deutsche Gesandte Graf Oberdorff ist auf seinem Posten verblieben.

## Der russische Heeresbericht

(Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“.)

Kopenhagen, 7. August.

Der russische Heeresbericht vom 6. meldet: Westlich von Lomsha haben wir Myschinez besetzt. Bei Dytrolenta wird gekämpft. Bei der Station Enjaddowo haben wir eine Lokomotive, 4 Waggons und 2 Tanks erbeutet. Am 4. August besetzten wir nach hartnäckigen Kämpfen Ostrows. In Richtung Siedlic dauern die heftigen Kämpfe auf dem linken Ufer des Bug an. Im Abschnitt Brest-Litowsk haben wir Teresepol besetzt. Durch einen erfolgreichen Ueberfall gelang es uns, einen feindlichen Panzerzug kampfunfähig zu machen und ihn zu erbeuten. Im Abschnitt Brody hat unsere Kavallerie nordöstlich der Stadt den Feind geschlagen und reiche Kriegsbeute gemacht. Sie ist in Richtung Lesnjow vorgerückt und ihre Vorhuten haben Beresjisko erreicht. Im Abschnitt Sutschatsch erreichten unsere Truppen den Fluß Sirypa und besetzten eine Anzahl Ortschaften auf dem östlichen Ufer dieses Flusses. In der Krim sind unsere Truppen im Abschnitt Alexandrowsk zum Angriff übergegangen und haben die Stadt Alexandrowsk besetzt. Sie überschritten den Fluß Konstaja und setzten den Vormarsch fort.

## Der polnische Heeresbericht

III. Kopenhagen, 7. August.

Nach dem polnischen Heeresbericht nehmen die polnischen Operationen bei Brody einen günstigen Verlauf. An der mittleren Front haben die Bolschewisten die Linie Roden-Kowel-Lud erfolglos angegriffen. Bei Bilshny wurden zwei bolschewistische Regimenter zerstört und 500 Gefangene und mehrere Geschütze erbeutet. Bolschewistische Angriffe gegen Lomsha wurde abgewiesen.



Zusage der französischen Unterstützung gegen Italien einzufangen werden soll.

Gelingt den Machthabern in Paris das Spiel, so ist mit der größten Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß Ungarn das Schicksal Polens teilen wird, und fast könnte man den Wunsch hegen, daß Dorthy die ihm zugewiesene Rolle des Soldaten des westlichen Kapitalismus durchführte. Aber Rußland würde seinen voraussetzlichen Sieg nur mit weiteren großen Vortritten und mit einer weiteren Vertagung seines inneren Aufbaues erkaufen können und deshalb hoffen wir auf ein Scheitern der nichts würdigen und verbrecherischen Pläne, die in Paris ausgeheckt werden.

Keinen Augenblick indessen darf die Gespanntheit der internationalen Situation aus den Augen gefaßt werden. Jeder Tag kann neue Verwickelungen bringen, und wir müssen uns darüber klar sein, wie stark die Gestaltung unserer inneren Verhältnisse von den außenpolitischen Ereignissen abhängig ist. Der Krieg im Osten ist eine Phase in der Entwicklung der europäischen Revolution. Er geht uns nicht nur deshalb an, weil wir mit unseren Sympathien auf der Seite des russischen Sozialismus stehen, oder weil wir uns gegen die Verletzung unserer Neutralität wehren müssen, sondern er berührt uns unmittelbar, weil sein Verlauf und seine Entscheidung für die Gestaltung der deutschen Zukunft von größter Bedeutung ist. Nur unter diesem Gesichtswinkel, der ganz selbstverständlich ein anderer ist, als der, der die deutsche Regierung zur Erklärung ihrer Neutralität und zu dem Versuch bestimmt hat, Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen, haben wir die Dinge zu betrachten.

## Zur Wiederaufnahme der deutsch-russischen Beziehungen

### Eine Unterredung mit dem Minister Simons

Der Berliner Vertreter der „Leipziger Volkszeitung“ hatte eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, über die bevorstehende Wiederherstellung der deutsch-russischen diplomatischen Beziehungen. Wir entnehmen der Unterredung folgendes:

Frage: Sind Sie bereit, die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetregierung sofort wieder herzustellen, sobald die durch die Ermordung des Grafen v. Mirbach verletzten Rechte der Territorialität eines deutschen Gebietes durch die russische Regierung wieder hergestellt sind?

Antwort: Ich bin zur sofortigen Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit der russischen Sowjetregierung bereit, sobald man uns Genugtuung für die Ermordung des bei der Sowjetregierung akkreditierten Gesandten, des Grafen von Mirbach, gegeben hat. Wir müssen diese Genugtuung fordern, da der Anspruch auf die Territorialität eines Gebietes nicht abhängig ist von der jeweiligen Staatsform, sondern ein internationales Recht darstellt, auf dessen Wahrung das Volk als solches Wert legen muß. Deshalb müssen wir diese Forderung erheben, obwohl der Graf Mirbach der Gesandte nicht der gegenwärtigen republikanischen, sondern der alten kaiserlichen Regierung war. Ich bin aber gewillt, sobald der politischen Neuorientierung in beiden Ländern Rechnung zu tragen, indem ich es der russischen Regierung überlasse, über die Form der Genugtuung Beschlüsse zu fassen und erwarte deshalb ein der Schwere des Falles angemessenes Angebot.

Frage: Sind Sie bereit, nach Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen auch die Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen nach Kräften zu fördern und die Privatinitiative in dieser Richtung durch amtliche Unterstützung zu begünstigen?

Antwort: Ich bin auch in dieser Richtung bereit, jeder privaten Initiative, sowohl von deutscher wie von russischer Seite amtliche Unterstützung anzubieten, um sie zu fördern und auch offiziell die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen zu fördern. Wir haben bereits unsern guten Willen in dieser Beziehung bewiesen, indem wir den Vertretern der Sowjetregierung, die zu Wirtschaftsverhandlungen herüber entandt werden sollten, Fürstenberg und Braßmann-Brodowski, die Einzelverträge nach Deutschland gewährt haben. Die Form, in der die russische Staatswirtschaft mit der deutschen Privatwirtschaft in dauernden Verkehr gebracht werden kann, bleibt weiterer Erwägung vorbehalten.

Frage: Glauben Sie an die Möglichkeit eines Zusammenarbeitens mit Rußland beim wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas?

Antwort: Ich bin der festen Überzeugung, daß zu einer wirtschaftlichen Verbindung Europas auch die deutsch-russische Zusammenarbeit erforderlich ist. Es braucht dabei Rußland die deutsche industrielle Mitarbeit ebenso sehr wie die russischen Rohstoffe und Lebensmittel. Andere europäische Staaten sind in ähnlicher Lage, so daß ganz Europa auf die Erfolge dieses Zusammenarbeitens für seine wirtschaftliche Wiederherstellung angewiesen ist.

Frage: Welche Schwierigkeiten sehen nach Ihrer Ansicht in Deutschland der Verwirklichung dieser Pläne noch entgegen?

Antwort: Soweit ich es im Augenblick übersehen kann, bestehen weder im Kabinett noch bei irgendeiner Partei Bedenken gegen die Wiederherstellung der deutsch-russischen Beziehungen. Im Gegenteil, amtliche Parteien haben in letzter Zeit diesen Gedanken als äußerst sinnvoll und für die deutsche Zukunft dringend notwendig begrüßt. Dagegen halte ich es für meine Pflicht, davor zu warnen, daß man an diese deutsch-russische Verständigung politische Hoffnungen knüpft, die entweder geeignet sind, uns in den Verdacht zu bringen, als ob wir auch nur im geringsten die Absicht hätten, uns den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages mit russischer Hilfe zu entziehen, oder auf eine grundlegende Veränderung der deutschen Staats- und Wirtschaftsverfassung hinzuzielen.

Frage: Sehen Sie Schwierigkeiten bei der russischen Regierung oder bei der Entente vor?

Antwort: Ich bin über die Verhältnisse in Moskau, sowie in Paris, London und Rom nicht genau genug orientiert, um mich nach diesen Richtungen in Vermutungen zu ergeben. Ich darf aber der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch dort das gemeinsame Interesse nicht verkannt wird.

Frage: Galtten Sie eine direkte deutsch-russische Grenze für notwendig, oder glauben Sie an die Möglichkeit eines entsprechenden deutsch-russischen Zusammenarbeitens bei Fortschritt und unter Vermittlung der Randstaaten?

Antwort: Ich verweise darauf, daß meine Äußerungen im Reichstag über Deutschlands Verhältnis zu Polen und über den deutsch-lettischen Vertrag ergehen haben, wie ich die Bedeutung der sogenannten Randstaaten für die künftigen Beziehungen Deutschlands zu Rußland einschätze. Ich wiederhole, als Bedingung eines friedlichen Zusammenarbeitens mit Rußland sind es auch, abgesehen von ihrem eigenen Verkehr mit Deutschland, von hohem Wert, nur ein Barrierengebilde würde bei uns das Bedürfnis nach einer Grenze mit Rußland übermäßig machen. Uebrigens wird das letzte Wort in dieser Frage erst in unmittelbarer Verhandlung mit Rußland zu sprechen sein.

Zu den Äußerungen des Ministers Simons haben wir folgendes zu bemerken: Es berührt eigentümlich, daß bei der Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland, deren eminente Bedeutung vom Minister ganz richtig gewürdigt wird, noch immer die Frage der „Genugtuung“ für die Ermordung Mirbachs in den Vordergrund gerückt wird. In den zwei Jahren, die seit dem Mordtat gegen Mirbach verstrichen sind, hätte die deutsche Regierung, wenn sie gewillt hätte, die Angelegenheit schon längst erledigen können, zumal der gute Wille, Deutschland „Genugtuung“ zu geben, bei der Woslawer Regierung jederzeit vorhanden war. Statt dessen wurde unter einem wichtigen Vorwand am 6. November 1918 die Ausweisung der russischen Botschaft aus Berlin vorgenommen, die trotz des fortgesetzten Drängens unserer Partei nicht rückgängig gemacht worden ist.

Auch die Ausweisung der russischen Botschaft war ein Bruch der Territorialität, für den die Sowjetregierung keine „Genugtuung“ erlangt hat. Wäre es deshalb nicht zweckmäßiger und für die Interessen Deutschlands zuträglicher, wenn man die Genugtuungsfrage überhaupt in den Hintergrund schieben und endlich die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland von einem weniger bürokratischen Standpunkt behandeln würde!

## Die ungarisch-französische Militärkonvention

### Ein neuer Vorstoß der internationalen Reaktion

Quint Mitteilung des Wiener Vertreters des „B. T.“ ist zwischen Ungarn und Frankreich einbündelt eine Militärkonvention abgeschlossen worden, die ihre Spitze gegen Sowjetrußland richtet. Frankreich ist nach diesem Vertrag verpflichtet, die 140.000 Mann, die Ungarn ausstellen wird, auszurüsten und einige der dringlichsten Forderungen Ungarns vor der Vorkonferenz zu vertreten. Im einzelnen handelt es sich um folgende Punkte: 1. Ungarn soll in ganz Westungarn wieder zugelassen werden. 2. Im Gebiet von Mafkó, Kaschau-Land und Preßburg-Land sollen Gebietsänderungen vorgenommen werden, so daß Ungarn die ganze nördliche Donaulinie wieder zugesprochen wird. 3. An der rumänischen Grenze sollen Grenzbeschränkungen vorgenommen werden, so daß Ungarn wieder in den Besitz der Eisenbahnlinienpunkte an der Linie Krásna-Kagawar gelangt. 4. Frankreich verpflichtet sich, für die Rücksendung Ungarns Sorge zu tragen, falls in Deutschland ein bolschewistischer Umsturz stattfindet. In diesem Fall sollen ungarische Truppen das Recht haben, Wien zu besetzen. Die Engländer haben sich diesen Verhandlungen zwischen Dorthy und der Budapest-er französischen Militärmission gegenüber neutral verhalten, obwohl die Budapest-er Militärmission England von diesen Abmachungen nicht in Kenntnis gesetzt hat. Die Italiener haben gegen diese Vereinbarungen von allen Anfang an sehr energisch protestiert, und der Standpunkt Frankreichs, daß die Zustimmung der Vorkonferenz zu diesen Abmachungen nicht unbedingt erforderlich sei, da der Friede mit Ungarn noch nicht ratifiziert sei, ist gewiß sehr bezeichnend. Gegenwärtigen sichtbaren Erfolg haben die italienischen Proteste bisher nicht gehabt.

Die Militärkonvention mit Ungarn bildet die Grundlage weiterer Aktionen, die Frankreich im mittleren und südlichen Europa vorbereiten. In Belgrad, Sarajewo und Sofia werden gleichzeitig Verhandlungen geführt. In Belgrad hat eine wichtige Zusammenkunft zwischen dem Kronprinzen-Regenten, dem französischen Gesandten und dem Bevollmächtigten der russischen Gegenrevolutionäre, Strandmann, bei Besenich stattgefunden. Zugleich wird in der Hauptstadt Ungarn die fehlenden Kanonen zum Feldzug gegen Rußland sorgen. Bulgarien endlich soll sich mindestens verpflichten, die „Rube“ auf dem Balkan in den nächsten Wochen

nicht unerwünscht zu hören. Die französische Diplomatie ist also gegenwärtig ausreichend beschäftigt.

Es ist außerordentlich interessant, wie der Wiener Bevollmächtigte der Sowjetregierung Dr. Bronski sich zu dieser neuesten Aktion Frankreichs geäußert hat. Dr. Bronski äußerte aus: „Es ist durchaus möglich, daß Frankreich, nachdem es Judentum, Kollaboration, Denikin, Veltjura und Polen in den Schmelztiegel des Ostens hineingeworfen hat, nun auch noch Rumänien und Ungarn in den gleichen Kessel befördert. Das beweist nur, daß Polen militärisch und damit wohl auch politisch für Frankreich erledigt ist. Frankreich gleicht da einem verzweifelnden Hazardeur. Um die in Rußland verlorenen Milliarden zu retten, opfert es immer neue Milliarden, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß Frankreich mit den Milliarden, die es jetzt auf die ungarische Marie legt, das Verlorene hereinbringen kann. Da wir Polen erledigen konnten, haben wir einigen Grund, anzunehmen, daß wir auch mit „Erst-Polen“ fertig werden können. Allerdings kann man nicht leugnen, daß die Aufnahme des Krieges durch Ungarn und Rumänien die Wiedereinstellung Rußlands in das Wirtschaftssystem der Welt abermals verzögert. Aber die politischen und sozialen Rückwirkungen dieses Krieges werden schließlich nicht nur zu bedauern haben. So wie die Dinge in Polen durch den Zusammenbruch so weit gediehen sind, daß das Land zur proletarischen Revolution reif geworden ist, so schafft auch im südlichen Europa die Politik Frankreichs eine Lage, die in allem jener gleicht, die in Rußland vor dem Novembersturz bestand. Obwohl die Länder des südlichen Europas sonst historisch und politisch für einen Umschwung noch nicht reif gewesen wären.“

Nach dem Bedenkenwert werden die Folgen der französischen Politik im Westen sein. Frankreich wird durch seine militärischen Unternehmungen letzten Endes eigentlich immer nur das finanzielle Gebäude des Versailler Friedens stützen. In Wahrheit hat es mit dem politischen Heldentum der ersten tiefreichenden Stöße gegen das Gefängnis von Versailles fertig geworden, genau so, wie die erste Folge der Abmachungen zwischen Frankreich und der ungarischen Militärpartei die Erschütterung der Friedenssäule von St. Germain und von Neuilly sein muß. Frankreich ist auf dem besten Weg, den Fehler, den es als Stütze des Friedens von Versailles im mittleren Europa zu errichten glaubte, völlig zu zerstören. Diese Schwächung Frankreichs kann nicht ohne Wirkung auf Frankreich selbst, auf seine Stellung in der Weltpolitik und auf sein Verhältnis zu England bleiben. Es ist vielleicht zu weitgehend, fest zu machen, daß ein Teil der Versailler Friedenssäule zu zerbrechen, wie das die „Pravda“ in einem Artikel tut, den ich gerade heute in einem telegraphischen Auszug erhalten habe. Aber das erste Glied der Kette des Versailler Friedens jedenfalls herausgedrückt. Geht es Deutschland, den Rest seiner wirtschaftlichen Kräfte zusammenzubehalten, ist es imstande, seine Neutralität zu bewahren und zu verhindern, daß es in den Herd des inneren Krieges wird, unter dem Frankreich jetzt mit solchem Eifer das Feuer führt, dann wird es auch noch den endgültigen Zusammenbruch des Friedens von Versailles erleben.“

## Waffendiebstähle für Ungarn

Wien, 7. August.

Die „Reichspost“ meldet aus Wiener Neustadt, daß die Polizei einen gewohnten Waffendiebstahl in der Wäldersdorfer Munitionsfabrik entdeckt habe. Zwei im Munitionswerk beschäftigte Arbeiter hätten an einen ungarischen Major für die ungarische Heeresarmee Waffen und Munition verkauft.

Wien, 7. August.

Die Stätter melden aus Graz: Bei der Ueberführung eines Waffenschatzes in Horberg wurden von 1100 Gewehren, die nach Wien zu verladen waren, 300 Gewehre gefehlt. Angeblich sollen sie unter der Bevölkerung der Nachbargemeinden versteckt worden sein.

## Der Moskauer Kongreß

Oslo, Stockholm, 6. August.

Bei der vorgestrigen Beratung des Kongresses der Dritten Internationale kam es zu einer lebhaften Erörterung über die Berechtigung des Parlamentarismus. Der italienische Delegierte Berbiga war der Hauptredner gegen das parlamentarische System und wurde darin unterstützt von einigen amerikanischen und englischen Delegierten, die die Ansicht aussprachen, daß das Parlamentarismus nichts mehr zu erwarten habe. Für den Parlamentarismus sprach Bucharin, unterstützt von Lenin und dem englischen Delegierten Murphy. Der Kongreß schloß hierauf eine Entschließung, wonach die Wichtigkeit des Parlamentarismus unbestreitbar sei, allerdings unter der Voraussetzung, daß opportunistische Bestrebungen unterbunden würden.

## Transportverweigerung von Munition

Amsterdam, 7. August.

Das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Het Volk“ meldet, daß die deutsche Beilage des „Nederlandsche Handels- und Industrieblattes“ nach Danzig bestimmten Dampfers „Ego“ sich geweigert hat, aufzuladen, bevor 500 große Kisten, in denen sich für Polen bestimmte Kriegsmaterialien befinden, verpackt worden seien. Der Kapitän versprach, nach Deutschland zu telegraphieren, und wenn es sich bestätigen sollte, daß es sich um Waffen und Munition für Polen handelt, die Kisten wieder anlanden zu lassen.

## Breestellen

Von Ignaz Wrobel.

Was ein richtiger Kolonialwarenhändler ist, so hat derselbe heute keine eigene Pressestelle. Wie viele solcher Dinger wir in Deutschland haben, entzieht sich zum Glück der Statistik, aber auf jeden zweiten Mann wird wohl eine kommen. Woher kommt sie? Und was tut sie alle?

Als der Ludendorffsche Laden im Jahre 1914 klappte, daß es ohne einen gelegentlichen Saisonverkauf nicht abgehen würde, lud er sich das Kriegsposteamt, einen Aushang, der ausdrücklich dazu da war, in die Presse diejenigen allgemeinen Nachrichten einzuschleusen, die nötig waren, um dem Volke das gewisse Quantum Kriegsbefähigung einzutrichtern. Es gelang. Das Kriegsposteamt machte Schule, und jedesmal, wenn ein preußisches Ressort Klagen über den Befehl, gliederte es sich eine Presseabteilung an, die den Zeitungen mitzuteilen hatte, daß das Befinden des Patienten ausgezeichnet sei.

Diese Pressestellen haben sich nach dem Kriege karischhaft vermehrt, und eine Armee von Kriegs- und lebensuntauglichen Schreibern, von Willenmenschen, von Registratoren, Schmöden und Bureaubeamten ergoß sich hellenlos über Deutschland, hatte keine Arbeit und machte sich weidlich.

Das Wesen der Presse wird durch diese korumpierenden Pressestellen völlig umgekehrt. Der Reporter und der Journalist, die von Berufs wegen die Augen aufzumachen hätten, um das Leben so abzuzeichnen wie es ist, und dazu ihre Bemerkungen zu machen, telephonieren heute die unfähigen Pressestellen an und bekommen von ihr — also von interessierter Seite — ein fertiges ehnen Tafel vorgesetzt, der den Leser so unterrichtet, wie es die Macht, die hinter der Pressestelle steht, haben will. Also falsch unterrichtet.

Wenn man unsere allwissenden Organisationen jedweden Gebiets betrachtet, so muß man glauben, daß das gesamte Leben nur noch der Zeitung wegen da ist. Jedes Theater, jedes Amt und jedes Parlament uniformierter Richter hat eine Pressestelle. Die

Pressestelle wird entweder von einem Journalisten oder einem ansonsten arbeitslosen Offizier kommandiert. Sie besteht aus je zwei Schreibmaschinen, acht Tippdrückern, zwei Journalisten, einem Registrator — und sie gründet sich auf die „Brot“ vor der Presse. Die Pressestelle hat zwei Hauptaufgaben: einmal macht sie den Zeitungen und damit der zu veröffentlichenden Weltöffentlichkeit die Notwendigkeit der Dienststelle klar, der sie angegliedert ist. Sie wird also dauernd von der emsigen Arbeit der Dienststelle, von ihrem Diensten und ihrer großen kulturellen Bedeutung im öffentlichen deutschen Leben zu schreiben haben. Die Pressestelle hat zweitens die Aufgabe, etwaige Reklame der Dienststelle — also ungefähr die Hälfte ihrer Tatkraft — vor der Öffentlichkeit zu beschönigen, zu demanteln oder abzuleugnen. Beides tut die Pressestelle. Welches braucht die Zeitung. Der Landesknecht verachtet früher den Schreiber als etwas Kinderwörtliches. Heute kann er ohne ihn garnicht bestehen. Das Erste, was die Vorkriegsleute des späteren Höperräters Lüttich im Hotel Eden tat, war, daß sie eine Pressestelle errichtete, die ja dann auch prompt funktionierte. Sie war es, die den Mord an Liebknecht und Rosa Luxemburg der Öffentlichkeit zunächst als einen kleinen Betriebsunfall darstellte. Die Pressestellen der deutschen Militärorganisationen verlor ja fast in erster Reihe den Zweck, für die Vergrößerung ihrer Dienststellen anfänglich des Glanz Stimmung zu machen. Sie geben die höchsten Löhner an — „höchsten Tätigkeitsberichte, die jeder vom Kommissar her kennt, sie malen in den dicksten Farben die Gefahren an die Wand, die ohne die Existenz ihrer Dienststellen heraufzulaufen würden (Anschlußkommunismus) — sie beschäftigen vor allem die Zahl der etatsmäßigen und damit pensionsberechtigten Stellen.

Der Nachteil der wirtschaftlichen Pressestellen ist ein kleiner. Sie haben in erster Linie die Aufgabe, das Publikum über den Stand des Marktes zu unterrichten der Produzenten zu — und die Ursache der wirtschaftlichen Notlage auf die andere abzuwälzen. Es entstehen dann manchmal die bekannten Kleinreize des Produzenten, aus denen der unbefangene Betrachter häufig das Bild gewinnt, daß am Ende der Konsument an der Teuerung schuld sei. Die wirtschaftliche Pressestelle arbeitet entweder für die ganz

großen Verbände oder — und dann ist ihr Wirken deutlicher erkennbar — für kleinere Organisationen.

Die Pressestellen sind deshalb so unendlich gefährlich, weil ihre Ausstellungen die Quelle natürlich nicht erkennen lassen. Die völlig einseitigen Darlegungen der Interessenten werden ja gerade zu dem Zweck in die Presse lanciert, damit es den Lesern hat, als hätten sie eben „in der Zeitung“ gelesen, wie tausend andere Dinge so „in der Zeitung“ stehen. Und weil ja für die meisten Menschen die Zeitung außer den Filmmitteln das Einzige ist, was sie lesen, so kann man die Wirkung dieser verlogenen und zurechtgemachten Nachrichten garnicht genug überschätzen.

Der Interessent hat ganz recht. Er wehrt sich eben seiner Haut, will Offizier bleiben oder Kolben teuer verkaufen und braucht dazu jedes Mittel — auch die Presse. Aber die unabhängige Presse sollte es sich nicht länger gefallen lassen.

Hier wächst eine Gefahr heraus, die so groß ist, daß sie das Wesen der unabhängigen Berichterstattung überhaupt zunichte machen kann. Ich halte es für eine Ehrenpflicht der deutschen Journalistenwelt, darauf zu dringen, daß Ausstellungen von Pressestellen als solche gekennzeichnet werden. Es ist garnichts dagegen einzumenden, wenn eine Zeitung eine Mitteilung aus dem Reichswehrministerium bringt, aber dann möge sie dazu stehen, daß diese Mitteilung von Interessenten kommt. Tut sie es nicht, so haben wir ja aus dem Fall der Einkörnung-Gesellschaft gesehen, was dabei herauskommt, wenn strapaziöse Schmeichelei im Solde irgendwelcher Stellen die Presse mit Lügennachrichten überflutet. Für viel zu viele ist die Zeitung immer noch der Hort objektiver Nachrichten. Sie ist heute weniger denn je. Was aber nicht, wie bei der Partei Zeitung, aus der Ueberzeugung herausfließt, muß mit der Verantwortung verbunden abgeklärt sein.

Dann verlieren sich die Pressestellen ganz von selbst, denn ihr ganzes Interesse und ihre ganze Kunst geht dahin: zu täuschen. Sie wollen ja gerade, daß ihre Ausstellungen nicht gekennzeichnet werden, damit man nicht weiß, daß sie der öffentlichen Meinung von interessierter Seite eingeschleust sind.

Die deutsche Presse, die auf Sanberkeit hält, sollte sich die Pressestellen abstimmen.







# Neue billige Angebote

**Renforce** für feine Leibwäsche ..... Meter **14.75**  
**Hemdentuch** starkfädige Qualität ..... Meter **15.90**  
**Louisiana** für Leibwäsche ..... Meter **16.90**  
**Körper-Barchent** gebleicht ..... Meter **18.50**  
**Taffet** reine Seide verschiedene Farben ..... Meter **19.50**

**Musselin** imitiert, hübsche Dirndmuster ..... Meter **15.60**  
**Blusenstoff** hübsche Streifenmuster ..... Meter **24.50**  
**Blusenseide** gestreift oder kariert, gute Qualität ..... Meter **26.50**  
**Kinderschotten** hübsche Muster, etwa 100 cm breit ..... Meter **29.50**  
**Schotten od. Streifen** aparte Farbstellungen für Blusen oder Kleider ..... Meter **39.50**

**Kostümstoff** ca. 130 cm breit, heilkartern ..... Meter **49.50**  
**Damenstrümpfe** lang, schwarz oder leuchtend, verstärkte Ferse und Spitze ..... Paar **10.95**  
**Herren-Socken** farbig Ring I-Muster ..... Paar **6.95**  
**Damen-Hemd** aus gutem Renforce, mit breitem Stickeret Ein- und Ansatz, Stickeret Rückengarnung ..... **46.50**  
**Oberhemden** für Herren, bunt, mit Umschlagmanschetten ..... **77.50**

**Handarbeiten** Vorgezeichnet mit neuen Lochstich- oder Nadelstich-Zeichnungen  
**Läufer** ca. 40/140 ..... **14.75** | **Decken** ca. 40/40 ..... **4.95** | **Kaffeewärmer** 3teilig ... **9.50**  
**Mittendecken** ca. 70/70 ..... **13.75** | **Kissenbezüge** ... **11.50** | **Paradehandtücher** ... **17.75**

## JANDORF

Jandorf: **Beile-Alliance-Straße (Hallesches Tor)**  
 Jandorf: **Groß Frankfurter Straße**  
 Jandorf: **Brunnenstraße**  
 Jandorf: **Kollbuser Damm**  
 Jandorf: **(Charlottenburg) Wilmersdorfer Straße**

**Theater und Vergnügungen**  
**Volkstheater**  
 3 Uhr: Die Fiedermännchen  
 7 1/2 Uhr: Der Kuhreigen  
**Städt. Schauspielhaus**  
 Operetten-Abend  
 7, 15 Uhr: Die Strohkönigin  
**Großes Schauspielhaus**  
 7 1/2 Uhr: Die Fiedermännchen  
 9 1/2 Uhr: Die Strohkönigin  
**Deutsches Theater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Kammertheater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Berliner Theater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Leffing-Theater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Neues Volkstheater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Neues Operettenhaus**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Prinzessin Friedl**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Rose-Theater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen

**Trianon-Theater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Neudorf-Theater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Apollo-Theater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Ehemaliges Volkstheater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Sommernoth „Groß-Berlin“**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Bathalla-Theater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Elite-Sänger**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Variete-Garten**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Kammer-Tanzspiele**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen

**NEUE WELT**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Walhalla-Theater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Volkstheater**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Schokolade billiger**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Schlus des Saison Ausverkaufs**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen  
**Westmann**  
 8 Uhr: Die Fiedermännchen

**Walhalla-Theater**  
 am Rosenthaler Platz  
**Gastspiel**  
 Sonntag, den 8. August bis  
 Sonntag, den 15. August  
 täglich 7 1/2 Uhr  
**Die Internationale**  
 Tragödie in 4 Akten von Emil Gallup.  
**Volkstheater**  
 Neuhölln, Deumannstraße 20  
 Nur noch heute und Montag:  
**Halbe Unschuld**  
 nach dem französischen Roman  
**Halbjungfern**  
 Niemand veräume diesen großen Film!  
**Schokolade billiger**  
 Die bekanntesten - beliebten Marken  
 100 Gr. Block M. 4.50  
 100 Gr. Vesta M. 4.95  
**G. Wechselmann**  
 Berlin W 9, Eintrachtstr. 20, Hof links 1  
 Tel. Kollndorf 679.  
**Auslandsdeutsche aus billigem Gedie.**  
 Bestagte öffentliche Versteigerung am Montag, den  
 8. August, abends 7.30 Uhr, in der Aula des  
 Sophien-Pantheons, Weinmeisterstraße 16/17.  
**Schlus des Saison Ausverkaufs**  
 Kriegsanleihe wird zu 84 % in Zahlung genommen.  
**Schlus des Saison Ausverkaufs**  
**Dienstag 7 Uhr.**  
 Prima Gummimantel doppelt Stoff, mit 1a Gummieinlage, 750  
 la Gummierung leicht ..... 660 550 470  
 Gummimantel für Damen 520, 425 | Impr. Mantel Gummieinlage 450, 340, 250  
 Impr. Seldemantel 350, 275, 23 | Ulst-r wiche Flauchm. 450, 375, 225  
 Model-Kostüme 1200, 800, 475 | Fette Kostüme 357, 220, 145  
 Covercoatmantel 400, 265, 195 | Stoffröcke 100, 75, 50  
 Sportjacken 17.50 | Tricot-Sportjacken 45  
 Sportjacken Modelle 350 | Kunstseidene Strickjacken 415  
 Astrachanmantel 550, 470 | Seal-Puschmantel 2600  
 Echte Pelzmantel 12000, 9800, 6200, 4500  
**Westmann**  
 1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a  
 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115  
 Des großen Andranges wegen in den nachmittags-  
 stunden erbitte Besuche vormittags.

**Fahrräder billiger!!**  
 Neu: Herren- und Damenfahrräder  
 mit prima Gummi-Bereifung Stück 650 Mk.  
 Großer Vorkauf gebrannter Fahrräder.  
 Neue Laufmütel 28 - 11, 75, 80, 90, 95, 100.  
 Die besten und teuersten, gleich welches Fabrikat 110 W. Transporter 120 Mk.  
 In schlanke 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100.  
**Ernst Machnow, Weinmeisterstr. 14**  
 Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer

**MÖBEL**  
 extra billig.  
 Sofas, Speise-,  
 Herren-Zimmer,  
 Küchen, große Auswahl  
 Zahlungsmöglichkeit  
 auf Wunsch.  
**Neugebauer,**  
 Charlottenburg,  
 Wilmersdorfer Str. 128, 1.  
 Ecke Schillerstraße,  
 Rein Lohsen.

**MOSKAU**  
 1920  
 TAGEBUCHBLÄTTER VON  
 DR. ALFONS GOLDSCHMIDT  
 Geh. M 11.- Pappband M 16.-  
 Lebensvolle, frische Berichte  
 eines soeben aus Moskau zu-  
 rückgekehrten, scharfsichtigen  
 Schilders - Wichtigste Ori-  
 entierung über das heutige  
 Rußland  
 In jeder guten  
 Buchhandlung, sonst direkt vom  
**ERNST ROWOHLT VERLAG**  
 BERLIN W 35

**KONZERT-CAFÉ TIVOLI**  
 CHAUSSEE-STR. 25  
 Erstes und größtes Volks-Café Berlins  
 Heute sowie jeden Abend das große Riesenprogramm

**Täglich frische Seefische u. Räucherwaren**  
 Geestemünder Fischhalle Steglitz  
 Albrechtstr. 131, Ecke Doppelstr.  
**Briefmarken, Münzen**  
 kauft Grossmann, Johannisstr. 4  
 Nordsee 1062L.  
**Satin-Steppdecken 139,75**  
 in vielen Farben von  
**Adams Gardinen- u. Teppichhaus**  
 Berlin-Steglitz, Franzosenstr. 115  
 zwischen Reichstr. und Molloyer Straße  
**Der Stickenapparat „Herkules“**  
 Mett den größten Schutz gegen  
 Verfall. Schneidet u. blättert  
 leicht. Kein Nageln mehr,  
 ein Festhalten der Nadel auf dem  
 Transport und beim Stechen.  
 Berlin N 35, Quartier 13,  
 Georg-Jark Telefon: Moabit 4407.  
**Revolution in der Küche**  
**Das neue Mittel**  
 „Pof“ - seltlich geschäftig „Pof“  
 Die chemische Porzellan-Reinigung erspart  
 Neu-Anschaffungen in Teller u. Geschirr.  
 Sofort anwendbar. Verblüffende Wirkung.  
 Für jeden Haushalt.  
 Prospekt durch „Pof“-Vertrieb. Berlin SO. 10  
 Edmüßlerstr. 22.  
 Vertreter in allen Städten im In- und Aus-  
 land gesucht.



Groß-Berlin

Stadtverordneten-Fraktion Groß-Berlin

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Fraktion ist am Dienstag abend 6 Uhr im Rathaus, Königstr., Zimmer 109. Wir ersuchen um pünktliches Erscheinen.

Verzirksverband Berlin-Brandenburg

Montag, den 9. August, abends 6 Uhr, Volksversammlung der kommunalen Kommissionen Groß-Berlins im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wegl über „Verwaltungsfragen“, 2. Diskussion.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung sind alle Kommissionsmitglieder der Berliner Distrikte sowie der zu Groß-Berlin hinzugekommenen Städte und Ortschaften verpflichtet.

Agitationskommission. Distrikts-Obleute. Dienstag, den 10. August, abends 6 Uhr, in der Volkshochschule, Schillerstr. 5/6, eine kurze, aber sehr wichtige Besprechung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Wbau der Zwangswirtschaft und Arbeitslosigkeit

Die Eile, mit der das Reichsernährungsministerium die Zwangswirtschaft einreißt — von einem planmäßigen Abbau kann keine Rede sein — hat auch eine erhebliche Arbeitslosigkeit zur Folge. Die Margarine ist frei, das Inlandsschmalz ist ebenfalls frei. Die 23 Gramm Butter zu verteilen, rechtfertigen nicht mehr den großen Kontrollapparat, der auf Anordnung der Reichsstellen zur Durchführung der Zwangswirtschaft hat eingerichtet werden müssen. Die Fleischkarte wird in Kürze fortfallen. Die Kundenliste wird wieder eingeführt und es steht zu erwarten, daß im November die öffentliche Fleischbewirtschaftung überhaupt aufhört. Das Fleisch wird selten und teuer werden, daß ärmere Leute auf Fleisch verzichten müssen. Die Butter wird im Winter ebenfalls teuer werden und wir werden uns mit Margarine und Schmalz begnügen müssen. Die Pflicht, mit der die Reichsstellen den Abbau betreiben, nötigen die Kommunalverbände, den Personalbestand erheblich zu reduzieren. Die Fettstelle Großberlin, Abteilung Butter und Käse, muß dem größten Teil ihres Personals zum 1. Oktober kündigt werden. Das gleiche dürfte auch die Fleischversorgung zutreffen. Durch den Fortfall des Markenwesens hört der Kontroll- und Zählapparat auf. Auch die Brotkommissionen werden durch den Fortfall einer Anzahl Karten entlastet, obwohl in diesen Kommissionen immer zwei Personen anwesend sein müssen.

Für den Magistrat ist es eine schwere Aufgabe, Arbeitskräften zu kündigen in einer Zeit, in der die Arbeitslosigkeit überhaupt schon groß genug ist. Die Reichsstellen zwingen ihn aber dazu. Aus ist bekannt, daß eine nicht unerhebliche Zahl von Angestellten in der Kommunalverwaltung bei der letzten Wahl gerade den Parteien die Stimme gegeben haben, die diesen Abbau mit Vollbampf betreiben, und diese Angestellten schreiben heute am lautesten über die Folgen der jetzt beliebten Ernährungspolitik.

Der Magistrat hat sämtliche Dienststellen darauf hingewiesen, daß Arbeiten, die in Angriff genommen werden können, raschestens vergeben werden. Hierbei ist darauf zu achten, daß, soweit die Arbeiten an private Unternehmer vergeben werden, in die Vertragsbedingungen die Bestimmung aufgenommen wird, daß die Unternehmer die Arbeitskräfte nur durch Vermittlung des Städtischen Arbeitsnachweises annehmen dürfen. Insbesondere sind die Direktoren der Krankenhäuser veranlaßt, notwendige neue Ausstattungen mit Bekleidung und Wäsche schon jetzt in Angriff zu nehmen. Auch sämtliche städtischen Dienststellen ist erneut zur Pflicht gemacht, die Arbeitnehmer nur durch Vermittlung des Städtischen Arbeitsnachweises anzunehmen, da nur auf diese Weise eine Kontrolle möglich sei, daß auch insbesondere die nur zu bloßen Gelegenheitsarbeiten verwandten Personen aus der Erwerbslosenunterstützung ausgeschlossen werden können.

An die sportliebende Arbeiterschaft Groß-Berlins

Am Sonntag, den 15. August, nachmittags 2 Uhr, veranstalten sämtliche Arbeiter-Sportorganisationen Großberlins im Grunewald, „Stadion“, ein allgemeines Arbeiter-Sportfest. Die Arbeiter-Turner werden mit über 1000 Kindern und 6-700 Erwachsenen Massenspiele durchführen. Die Sportler tragen leichtathletische Wettkämpfe aus. Die Arbeiter-Athleten zeigen im Heden, Ringen, Laufen und Pyramidenbau ihr Können. Der Sportklub „Boran“, Riederhöhenhausen, führt den berühmten japanischen Kampf „Jiu-Jitsu“ in muster-gültiger Weise vor. Die „Rote Kavallerie“ wird uns mit Kunstreiten und Radsport unterhalten. Die Arbeiter-Schachspieler führen auf einem fast 300 Quadratmeter großem Schachbrett eine Schachpartie mit lebenden Figuren vor. Die Arbeiterwanderer (beide Organisationen) werden Szenen aus dem Wanderleben nebst alten volkstümlichen Tänzen zeigen. Die Arbeiter-Schwimmer zeigen im Schwimmbassin Wasserball, Reigenschwimmen und Sprünge vom 5- und 10-Meterbrett. Der

Arbeiter-Samariterbund leitet bei einem fingierten Wasserunglück die Rettungsaktion. In der ehemaligen Kaiserloge veranstaltet der Verband Volksgesundheit eine englische Ausstellung. Zum Schluß ein Weitspiel zweier erstklassiger Fußballmannschaften. Ende 7 1/2 oder 8 Uhr. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zum Preise von 1,25 Mk. bei allen Arbeiter-Sportlern in den Betrieben zu haben. An der Kasse 1,50 Mk. Schulpflichtige Kinder frei. Sitzgelegenheit ist für ca. 40 000 Personen. Die Eisenbahn hat Pendelverkehr von Charlottenburg bis Bichelsberge zugelassen. Die Untergrundbahn fährt nur bis zum Reichstanzlerplatz, von dort bis zum Stadion noch 15 Minuten. Der Kohlenkommissar hat erweiterten Verkehr abgelehnt, jedenfalls weil an diesem Tage kein Pferde-trennen ist.

Arbeitsbrüder und -Schwestern, die Arbeiter-Sportler sind Blut von eurem Blut. Sie sind eure Kinder, Brüder, Schwestern und Arbeitskollegen aus der Werkstatt und den Bureaus. Zeigt durch Massenbesuch, daß ihr diesem Zweige der Arbeiterbewegung Interesse entgegenbringt. Die Arbeiter-Sportorganisationen achten keine „Kanonen“, sondern sind bestrebt, den Sport auf breiter, volkstümlicher Grundlage zu stellen, um dem Proletariat an Körper und Geist gesunde Klassenkämpfer zuzuführen. Die Arbeiter-Sportorganisationen sind das Rekrutendepot der Arbeiterbewegung, in ihnen befindet sich der größte Teil der proletarischen Jugend. Der Kartell-Verband Großberlin für Sport und Körperpflege, mit seinen über 50 000 Mitgliedern, wird von Männern geleitet, deren Charakter die Gewähr bietet, daß hier die Jugend im edel proletarischen Sinne erzogen wird. Damit unsere irreführenden Arbeitsbrüder in den bürgerlichen Sportvereinen sehen, daß auch beim Sport ihr Platz an der Seite der Arbeiterschaft ist, darum kommt mit der Familie ins Stadion, hinaus in den Grunewald und seht euch die Leistungen der Arbeiter-Sportler an.

Parteigenossen!

Beachtet die Rubrik: „Aus den Organisationen!“

Zu früh gestreckt haben sich die Berliner über das von der Reichszentrale verprochene 1/4 Pfund Zucker. Die dem Magistrat zur Verfügung gestellte Menge Auslandszucker, die sich noch in Bremen befindet, langt nur für das verprochene 1/2 Pfund Einliebezucker, so daß ein weiteres 1/4 Pfund nicht zur Verteilung gelangen kann.

Die Fahrplanänderung auf der Ringbahn. Entgegen anders lautenden Blättermeldungen macht die Eisenbahndirektion Berlin nochmals darauf aufmerksam, daß die Fahrplanänderung auf der Berliner Ringbahn von morgen, Montag, dem 9. ab an den Werktagen in Kraft tritt. Ueber den Umfang der Verkehrsänderung haben wir bereits ausführlich berichtet. Es werden in jeder Richtung mindestens 4 Züge in der Stunde und zu jeden Tageszeiten gefahren. Vom gleichen Tage ab wird auch eine Fahrplanänderung auf der Strecke Charlottenburg-Grunewald eingeführt. Die Züge, bisher ab Charlottenburg 11.38 vorm., 12.08, 12.38, 1.08 und 1.38 nachm., sowie die Züge bisher an Charlottenburg 10.59, 11.29, 11.59 vorm. und 12.29, 12.59 nachm., werden nach und von Grunewald durchgeführt. Außerdem verkehren zwei neue Züge über die Stadtbahn, ab Schiel. Bahnhof 12.28 nachm., an Charlottenburg 12.59 nachm. und ab Charlottenburg 12.58 nachm., an Schiel. Bahnhof 1.29 nachm.

Das nächste städtische Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Richard Hagel findet am Montag, den 9. August 1920, in der Philharmonie, Bernburger Str. 22/23, statt. Beginn des Konzertes 8 Uhr.

Der Ueberschuh des Gutes Panke. Bei den Preiserhöhungen anlässlich der in der letzten Stadtverordneten-Versammlung verhandelten Nachtragsforderung von etwa 10 1/2 Millionen Mark für Ausgaben der städtischen Güterverwaltung im Etatsjahr 1919 scheint vielfach eine irrtümliche Auffassung der Sachlage Platz gegriffen zu haben. Die 10 1/2 Millionen Mark sind lediglich Mehr-anforderung von Mitteln, die infolge allgemeiner Preissteigerung für die Verwaltung benötigt wurden, dem gegenüber auch eine Mehr-einnahme von etwa 5 Millionen Mark steht. Der buchmäßige Zuschuß beträgt also nach Abzug der Mehreinnahmen bei den gesamten Gütern etwa 5 Millionen Mk. Die Erhöhungen der Löhne und Gehälter, die bei Aufstellung des Haushaltsplanes nicht vorausgesehen werden konnten, betragen über 5 Millionen Mark; diese Erhöhungen stellen also im wesentlichen den Zuschuß von 5 Millionen dar. Eine erhöhte Abwälzung der Mehrkosten war aber nicht möglich, da die Erzeugnisse des landwirtschaftlichen Betriebes rationiert und an Höchstpreisen gebunden waren, die städtischen Güterbetriebe sich aber schon ihrer Natur nach auf das Vertriebsgeschäft an die geschickten Bestimmungen zu halten hatten. Ausdrücklich wird betont, daß das Gut Panke mit der ganzen Vorlage lediglich formell zu tun hatte. Hier stehen den sich in möglichen Grenzen haltenden Mehrausgaben für Gehälter und Löhne entsprechende Mehreinnahmen gegenüber, so daß sich gegen den Etat sogar ein Ueberschuh ergibt.

Das Gemeinde-Jugendamt Brieg hat die Absicht, am 16. August einen weiteren Transport von 30 Knaben in die Ferienkolonie nach Uedertitz an der Ostsee abgehen zu lassen. Die Knaben dürfen

nicht unter 11 Jahre alt sein. Meldungen sind bis spätestens Mittwoch, den 11. August, beim Gemeinde-Jugendamt einzureichen. Das Fahrgehalt beträgt 40 Mk.

Torfverkauf in Grünau am Montag und Dienstag an der Ab-lage, Jägerstraße, von 9 bis 5 Uhr. Insbesondere muß an diesen beiden Tagen der bereits bezahlte, aber noch nicht abgeholte Torf geholt werden. Weitere Bestellungen auf Torf nimmt das Lebens-mittelamt entgegen.

Steglich und Nachbarorte. Jugendweih. Für die Kinder der Genossen und Genossinnen, die zum Herbst die Schule verlassen und an der vom Verbandsbildungsausschuß veranstalteten Jugendweih im Großen Schauspielhaus am 12., 19. oder 26. September teilnehmen wollen, findet am Sonntag, den 15. August, vormittags von 10-1/2 Uhr, im Steglitzer Jugendheim, Jener-Edle Anie-p-hofstraße, der erste vorbereitende Unterricht (Lebenskunde, Gemein-schaftskunde) zur Jugendweih statt. Unterrichtsleiterin: Genossin Frau Dr. Krusche. Der Unterricht erstreckt sich auf vier Sonntage: Sonntag, den 15., 22., 29. August und 5. September, immer in der Zeit von 10-1/2 Uhr vormittags, und ist kostenlos. Der Bil-dungsausschuß vom Steglitz wird es begrüßen, wenn auch die Kinder der nächstliegenden Nachbarorte (sofern sie keinen eigenen Unterricht angeht haben), sich an diesem Unterricht beteiligen. Lediglich für den Steglitzer Ortsverein sind auch Kinder schon vom 12. Lebensjahre an zugelassen. Entl. Rückfragen an Genossen S ch n e i d e r, Steglitz, Pöschingerstraße 12.

Sommerfest der Schöneberger Genossen. Deuts begeht der Orts-verein Schöneberg in den Gemächern des Schwarzen Adlers sein diesjähriges Sommerfest, bestehend aus Konzert, Gesangs-vorträgen, Theater und Kinderbelustigungen, Reigentänze. Die Bildungs-kommission hofft durch ein reichhaltiges, abwechslungs-reiches Programm den Genossinnen und Genossen einige fröhliche genutzreiche Stunden zu bieten und hofft auf einen zahlreichen Besuch.

Leichenfund in Friedenau. In der Siglindestr. 10 in Friedenau, wurde am Sonnabend vormittag ein Fräulein Taczol in ihrer Wohnung im Erdgeschoss tot aufgefunden. Ob gewaltsamer Tod von eigener oder fremder Hand vorliegt, bedarf noch der Unter-suchung.

Gewerkchaftliches

Um den Verwaltungsvorsh im Schlichtungsausschuß Groß-Berlin. Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hatte zum Donner-stag wiederum alle ständigen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-bei-figer nach dem Nordischen Hof zur enggültigen Entscheidung über die Frage geladen, in welcher Form der Verwaltungsvorsh beim Groß-Berliner Schlichtungsausschuß befehrt werden soll. Die Ar-beitgeber beauftragten, den Verwaltungsvorsh in die Hände eines Beamten mit dem Titel und Range eines Ver-waltungsdirektors zu legen, während die Arbeit-nehmer die Einsetzung eines aus je 11 Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Kuratoriums wünschten, das aus seiner Mitte je einen Arbeitgeber und einen Arbeitnehmer zu gleichberechtigten Vorsitzenden wählen soll. Ein Kompromiß-antrag Dr. Friedmann-Dr. Donner verlangte, den Verwaltungsvorsh einem Beamten zu übertragen, dem ein paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzter Beirat an die Seite gestellt werden sollte. Nach langer, zum Teil recht stür-mischer Geschäftsordnungsdebatte kam es, nachdem die Arbeitnehmer-bei-figer, dank ihrer Mehrheit in der Versammlung die Begrün-dung und Diskussion der zum Teil noch gar nicht begründeten An-träge, insbesondere des Vermittlungsantrages, verhindert hatten, zur Abstimmung, bei der der Antrag der Arbeitnehmer mit 170 Stimmen Annahme fand, während der Vorschlag der Arbeitgeber nur 108 Stimmen auf sich vereinigte. Der Kompromißantrag, der zunächst zur Abstimmung hätte gebracht werden müssen, wurde zur Abstimmung nicht zugelassen. Gegen die Abstimmung ist daher von verschiedenen Seiten Protest eingelegt worden.

Der Streik der Dungkutsher und Miskacher ist durch Verhand-lung beigelegt. Die Arbeit ist am 7. d. Mts. bei allen Firmen wieder aufgenommen worden.

Stad- und Gipsbaubranche! In Anbetracht, daß die Kom-mission in der Ferienfrage in unserem Beruf zu keinem Resultat gekommen ist, und demzufolge der Tarif noch nicht in Druck gegeben werden konnte, muß die fällige Versammlung verschoben werden. Die Sektionsleitung hat sofort den Schlichtungsausschuß, laut Schiedsspruch vom 21. Mai, angerufen, der nunmehr die Ferienfrage regeln soll. Nach der Regelung wird der Tarif so-fort in Druck gegeben, um dann zur Verteilung zu gelangen. Des-weiteren werden die Kollegen, die ihr Jahrgeld von der Firma Ruff, Arbeitsstelle Weltertsdorf, noch nicht vom Verbandsbureau abgeholt haben, ersucht, dies bis Sonnabend, den 14. August, zu tun. Die Sektionsleitung.

Der Groß-Berliner Blumen-geschäftstatar. Der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter hat mit dem Verein der Blumen-geschäftsinhaber Groß-Berlins E. B. am 5. Mai 1920 einen Tarif

Die schwere Stunde

Roman

von Victor Panin

„Oft einander unterbrechend, erklärten sie mir, daß sie nach der Revolution die jetzige Regierung nicht anerkennen wollten und sie einfach sabotiert haben. Viele aus den gebildeten Kreisen nahmen sogar offen Anteil an der reaktionären Bewegung, andere gehörten früher, zur Zeit der ehemaligen Regierung, reaktionären Parteien als Mitglieder an und jetzt verhält sich die neue Regierung mittrauisch zu den Männern der Kunst und Wissenschaft.“

„Unsere Lage ist einfach eine verzweifelte,“ sagt ein älterer Zeitungsmitarbeiter, „wir haben absolut keinen Verdienst, unsere Familien hungern, die Kinder bitten um Brot. Nun, ich bin ja nicht schuld daran, daß ich früher eine reaktionäre Zeitung redigiert habe und dafür werde ich und meine Familie zum Tode verurteilt. Wir haben uns erlaubt, bei Ihnen vorzusprechen, da wir Ihr gutes Verhältnis zur heutigen Regierung kennen. Es ist ja Ihnen allein zu verdanken, daß es gelungen ist, den Zustand der Junker zu unterdrücken. Wir wollen Sie bitten, Fürsprache für uns einzulegen und unsere Lage zu regeln.“

Die ganze Zeit über höre ich schweigend zu, blide bald den einen, bald den anderen an, nie unbestimmt mit dem Kopfe, jetzt aber, wo sie schweigen und eine Antwort erwarten, werde ich verlegen, ich weiß nicht, was ich sagen soll, als wäre ich nicht mehr imstande, zu reden.

Ebenso, wie in der Versammlung, wo diese Deputation gewährt wurde,“ sagte ein junger, offenbar schwindsüchtiger Bildhauer, — „muß ich meine Meinung äußern, ehe die Herren einen Beschluß fassen. Es scheint mir, daß das Mißtrauen der jetzigen Regierung uns gegenüber vollkommen verdient ist, da wir, Männer der Kunst und Wissenschaft, bisher seit Jahrzehnten die allerwiderwärtigsten Diener der Reichen, der Satten, der Nachthaber gewesen sind. Für wen sang der erstklassige Sänger? Wem brachte der Schauspieler seine Kunst dar? Für wen meißelte der Bildhauer seine Kunstwerke? Ausschließlich für die Satten und Reichen, da nur sie allein imstande waren, für diese Kunst zu zahlen,

für eine Kunst, die aus Ausschweifung und Degeneration der Reichen und Satten entstanden ist. Hat denn das Leben der Millionen und Millionen von Arbeitermassen, mit schwierigen Händen und schweißtriefendem Gesicht je als Gegenstand unserer Kunst gedient? Wenn es der Fall war, so war es doch so selten. Gab es auch nur einen dünnen Verbindungsfaden zwischen unserer Kunst und diesen Massen? Wir Priester waren ihnen fremd!“

„Haben all die Herren Professoren, Lehrer, Pastoren nicht ausgeklügelte Theorien für das Recht der Vergewaltigung des Menschen geschaffen, predigten sie nicht in ihren Kirchen und Schulen den Krieg? Brachten sie nicht den Patriotismus herbei? Ja, ja, ja und tausendmal ja!“

„Wäre diese widerwärtige Ausbeutung der Millionen von Arbeitermassen überhaupt möglich, wenn Hunderttausende von Ingenieuren, Advokaten, Erfindern, Beamten, Offizieren nicht ihr Gewissen und ihren Verstand dem Fabrikanten, dem Bankier, dem Kaufmann verlaufen wollten?“

„Die Vergewaltigung in der gegenwärtigen Gesellschaft war nur durch die Unterstützung der Intelligenz möglich. Die Gebildeten, die Männer der Kunst und Wissenschaft dienten bewußt oder unbewußt, als Werkzeug zur Vergewaltigung der Massen, von deren Arbeit sie selber lebten.“

„Warten Sie, die ganze Tragik der Situation folgt erst nach! Es tritt der Moment ein, wo die unterdrückte Sklavenmasse sich aus dem Staube erhebt, ihre Ketten zer-reißt, und die schwierigen Hände dem aufgehenden Morgen-rot der Freiheit entgegenstreckt. Und was glauben Sie, daß alle diese ehrwürdigen Priester der Kunst und Wissenschaft nun tun? Sie schlagen Alarm. Sie reihen der Reaktion die Hämmer, welche dazu dienen sollen, von neuem die Massen in Ketten zu schlagen. Es ist aber nicht gelungen. Was wollen Sie denn jetzt, meine Herren, frage ich Sie? Die Arbeitermassen bedürfen mehr denn je der Männer der Wissenschaft und Kunst, da die neu entstehende Kultur ohne das schöpferische Genie einzelner Talente nicht denkbar ist. Sie aber, sie sind von Verderbnis durchseht, ihre Kunst ist Gift. Sie, die gewohnt waren, ein Leben von Parasiten zu führen, Sie sind dieser Massen feindselig gesinnt. Jetzt fällt Ihr auf die Knie, nur weil der Regen brummt; haben denn diese Leute nicht das Recht, Euch mit verächtlichem Miß-trauen zu behandeln? Haben sie nicht das Recht, Euch offen an den Kopf zu werfen: erst verleugnet Euch selbst, ver-

wandelt Euch innerlich, beweist, daß Ihr unsere aufrichtigen Freunde seid, dann wird auch Euch die gebührende Ehre zuteil, dann wird auch Euch ein Platz angewiesen werden, hier habt Ihr unsere schwielige Hand!“

Erregt, mit Schweißtropfen im Gesicht, setzte sich der Bildhauer auf seinen Platz zurück. Von allen Seiten wurde er angegriffen, es erhob sich Streit, Geschrei, Gezänk, Bort-würfe. . . .

In diesem Lärm schwieg ich, nur ein einziger Gedanke schwirrte mir im Kopfe herum:

„Also leide ich nicht allein an dieser Krankheit der Selbst-geringachtung, der Selbsterniedrigung. . . . Bei Hunderten, bei Tausenden von gebildeten Menschen ist vielleicht das Gewissen schon erwacht, oder erwacht es eben, es kommt, es wächst eine neue Welle. . . .“

Järtlich lächelte ich über meinen Gedanken.

Den 22. November.

Wir leben wie im Krieg. Jeden Tag beginnen, bald in einem, bald in dem anderen Teile der Stadt langanhaltende Schießereien, es ertönen Explosionen von Bomben, und dann wird wieder alles still.

In der ganzen Stadt gehen von Mund zu Mund schreckliche Gerüchte über Attentate und Repressalien, die gegen die Attentäter angewendet werden.

Die Sache ist nämlich die, daß die sozialistische Regierung alle Schulden der früheren Regierung Frankreich und Eng-land gegenüber annulliert hat und diese Nachricht wurde vom Volke mit großer Freude empfangen. Die Gesamt-summe der Schulden belief sich ungefähr auf vierzig Milliar-den. Ganz offen sprachen die Menschen folgendermaßen:

„Weshalb sollen wir die Schulden zahlen, die der Zar, die Bande von Großfürsten, die ehemaligen Räuber von Mi-nistern machten, um das Geld für ihre Mätressen, für das kaiserliche Ballet auszugeben, um den russisch-japanischen Krieg vorzubereiten, um die russische Revolution vom Jahre 1905 in Blut zu ertränken, um die unerhörte Schlächterei des Weltkrieges zu inszenieren? Liegt denn dem russischen Volk die geringste moralische Verpflichtung für alle diese Schulden ob?“

(Fortsetzung folgt.)



